# Inhalt


Vorwort . . . . . 7

Einführung . . . . . 11

Kapitel 1 Wie vertrauenswürdig ist Gott? – Gottes Charakter im Kreuzfeuer . . . . . 15
*Brad Cole*

Kapitel 2 Warum leiden wir? . . . . . 43
*Dorothee Cole*

Kapitel 3 Der kosmische Konflikt aus Sicht der frühen Kirche . . . . . 59
*Sigve Tonstad*

Kapitel 4 Warum die Metaerzählung des Kampfes zwischen Gut und Böse wichtig ist? . . . . . 79
*Mark Merizan*

Kapitel 5 Würdest du dem Gott des Alten Testamentes begegnen wollen? . . . . . 101
*Alden Thompson*

Kapitel 6 Gerechtigkeit: Gottes Barmherzigkeit in Aktion . . 135
*Brad Cole*

Kapitel 7 Das Antivirusprogramm Christi . . . . . 153
*Manuel Silva*

Kapitel 8 Was geschah am Kreuz wirklich? . . . . . 167
*Dorothee Cole*

Kapitel 9 Ohne die Auferstehung Christi wäre alles vergebens . . . . . 193
*Ken Peterson jun.*

Kapitel 10 Die Brücke zwischen Himmel und Erde . . . . . 205
Cherilyn Clough

Kapitel 11 Die gute Nachricht vom Gericht . . . . . 225
*Loren Smith*

Kapitel 12 Verzehrendes Feuer: Strafe oder Folge? . . . . . 239
*Herb Montgomery*

Kapitel 13 Jesus – ein zorniges Lamm? . . . . . 257
*Brad Cole*

Anhang Verzeichnis der Autoren . . . . . 281

# Vorwort

## Wie dieses Buch entstanden ist

Dorothee Cole

Im Sommer 2005 traf sich eine relativ kleine Gruppe in Redlands in Kalifornien. Diskussionen in Internetforen, Austausch per E-Mails und Telefongesprächen brachten diese Personen zusammen, weil sie ein zunehmendes Bedürfnis verspürten, eine zentrale Frage zu diskutieren: Wie ist Gott wirklich? Die Gespräche fanden im Untergeschoss einer lokalen Bücherei statt und erregten keine Aufmerksamkeit. Für die Anwesenden war das Ergebnis jedoch eine spürbare Bewunderung der Güte und Liebe Gottes.

Aus diesem kleinen Treffen entwickelten sich die „Good News Tour"-Konferenzen – insgesamt sieben Zusammenkünfte in den Jahren 2006 bis 2009, auf denen sich Theologen, Pastoren, Lehrer, Ärzte, Programmierer, Architekten und andere Leute trafen, um öffentlich ihre Ansichten über Gottes Charakter auszutauschen. Auf diesen Treffen entstand die Idee für ein Buch mit dem Titel *Servant God* (Dienender Gott); es war für jeden gedacht, der sich eingehender mit dem Charakter Gottes beschäftigen wollte.

Wir machten die Erfahrung, dass das Thema des Charakters Gottes zu einer Reihe schwieriger und manchmal beunruhigender Fragen führt. Nur zu behaupten, dass Gott die Liebe ist (1 Joh 4,8), befriedigt keine Mutter, die ihre junge Tochter durch Leukämie verloren hat. Diese Mutter möchte wissen, warum ein angeblich allmächtiger Gott solch ein Leiden zulässt. *Wollte* Gott den Tod ihres Kindes, oder ist er unfähig oder gar uninteressiert, einzugreifen und zu helfen? Wie kann er einen Feind (Satan) haben, der ihn herausfordert? Sind wir in Gottes Hand wirklich sicher? Warum lassen einige alttestamentliche Geschichten Gott streng und stra-

fend erscheinen? Wie bringen wir das Bild des sanftmütigen Jesus mit dem Bild eines oftmals gewalttätigen HERRN im Alten Testament zusammen? Selbst das Neue Testament bietet einige Herausforderungen: Warum musste Jesus sterben, und wer verlangte sein Opfer? Hat gar der Vater seinen Sohn am Kreuz getötet? Besitzen wir tatsächlich die Entscheidungsfreiheit, um uns für oder gegen Gott zu entscheiden? Und was hat es mit der „Hölle" auf sich? Quält Gott tatsächlich seine Feinde die ganze Ewigkeit hindurch oder zumindest so lange, „wie sie es verdienen", um der Gerechtigkeit Genüge zu tun?

Viele Menschen werden von solchen Fragen gequält und – falls sie keine befriedigende Antwort erhalten – entfremden sie sich von Gott oder sie misstrauen ihm. Doch all diese Fragen können auf eine einzige Kernfrage zurückgeführt werden: Wie ist Gott tatsächlich? Genauer gefragt: Wie ist Gottes Charakter?

Dieses Buch verspricht nicht, in eine eingehende Erörterung oder gar einen erschöpfenden theologischen Diskurs über eines der erwähnten Themen einzutreten. Es gibt auch keinen Überblick der verschiedenen Ansichten über die Versöhnung mit Gott. Das Ziel dieses Buches besteht darin, schwierige Fragen über Gott offen zu diskutieren, die wir wahrscheinlich alle haben. Am wichtigsten ist aber, dass jedes Thema in seinem größeren Zusammenhang studiert wird – der universellen Auseinandersetzung zwischen Gott und seinem Feind, der Satan oder Teufel genannt wird. Der Ausgang dieses kosmischen Konfliktes wird die fundamentale Frage über Gottes Charakter und Vertrauenswürdigkeit für immer beantworten. Die einhellige Schlussfolgerung der Autoren besteht darin, dass man Gott vertrauen kann und dass ein Charakter am klarsten im selbstlosen Leben und Sterben von Jesus Christus offenbart ist.

Die verschiedenen Autoren wurden gewählt, weil sie entweder Redner auf einer unserer Konferenzen waren oder weil sie zu denen gehören, die besondere Einsichten in dem dargestellten Thema besitzen, oder eine besondere Leidenschaft dafür haben. Jeder Autor untersucht dabei ein anderes Thema des christlichen Glaubens und wie wir es in Bezug auf die Kernfrage des Charakters Gottes und dessen Vertrauenswürdigkeit verstehen können.

Das Buch *Servant God* ist darin einzigartig, dass es eine große Verschiedenheit von Beitragenden einschließt – sowohl Theologen und Pastoren als auch Gemeindeglieder. Wir meinen, dass diese Mischung von Autoren ein wenig die Zusammensetzung des Reiches Gottes widerspiegelt – Leute mit verschiedenem Hintergrund und aus verschiedenen sozialen Schichten, die sich wegen einer gemeinsamen Botschaft zusammenschließen und vor allem aus ihrer Liebe zu einer Person – Gott offenbart in Jesus Christus. Alle Autoren stimmen darin überein, dass die zentrale Wahrheit der Bibel in den Worten Christi ausgedrückt ist: „Ich und der Vater sind eins" (Joh 10,30), auch wenn sie nicht in jedem Detail der christlichen Lehren die gleiche Ansicht vertreten.

Das Originalbuch *Servant God* hat 29 Kapitel auf über 400 großformatigen Seiten. Der Advent-Verlag in Lüneburg hat mich als Herausgeberin gefragt, ob er eine Auswahl daraus auf Deutsch veröffentlichen darf. Der Verlag der Loma Linda-Universität und ich haben dem gern zugestimmt. Die Themen dieser gekürzten Ausgabe *Zeige uns den Vater* konzentrieren sich auf das Bild Gottes, wie es in der Bibel im Lichte der großen Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse offenbart wird. Zunächst wird der Ursprung der Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan im Himmel beleuchtet. Wieso hat Gott zugelassen, dass es ihm gegenüber eine feindliche Macht gibt? Was sind die Streitpunkte in diesem kosmischen Konflikt, und wie hilft uns diese Perspektive, die Existenz der Sünde und des Leidens in dieser Welt zu erklären? Dann betrachten wir das Bild Gottes im Alten Testament im Gegensatz zu dem im Neuen. Wie passt das Bild des alttestamentlichen Gottes Jahwe, der eine Flut und des Öfteren Feuer schickte, um Menschen zu zerstören, und die Tötung der Feinde Israels und ganzer Völker befahl, mit dem Bild eines sich selbst aufopfernden, sanftmütigen und seine Feinde liebenden Gottes zusammen, das uns Jesus im Neuen Testament offenbart hat? Weitere Kapitel beschäftigen sich mit der Erlösung Christi am Kreuz, seiner Auferstehung und seiner Vermittlung. Hier erhalten wir das klarste Bild des Charakters Gottes. In Jesus sehen wir einen Gott, der die Personifizierung von Liebe und Vergebung ist. Die abschließenden drei Kapitel beschäftigen

sich mit dem Verständnis der letzten Ereignisse der Weltgeschichte: dem Gericht Gottes und dem Ende der verlorenen Menschen.

Diese Ausgabe des Buches ist das Ergebnis der Bemühungen und der Sachkenntnis des Lektors Werner Lange, der die Kapitel nicht nur ausgewählt und sorgfältig übersetzt hat, sondern auch jeden Satz auf Genauigkeit und theologische Korrektheit und alle Bibeltexte auf ihre kontextgemäße Verwendung geprüft hat. Deutsch ist meine Muttersprache, denn ich bin in Darmstadt aufgewachsen und erst mit 20 Jahren in die USA gekommen, wo ich studiert und dann eine Familie gegründet habe. Ich habe Werner Langes Übersetzung daher durchgesehen und dabei sehr schätzen gelernt, ebenso seine Fähigkeit, subtile Nuancen zu benutzen, um die biblische Bedeutung beizubehalten. Dies ist keine leichte Arbeit angesichts der unterschiedlichen Bibelübersetzungen in beiden Sprachen wie auch des verschiedenen Gebrauches von theologischen Begriffen.

Am Schluss möchte ich noch den historischen Gedankenstrom würdigen, der etliche der Autoren der Kapitel beeinflusst hat. Seit vielen Jahrzehnten hat die Loma Linda-Universität eine besondere Betonung auf die anhaltende Auseinandersetzung über Gottes Charakter gelegt. Vor über 100 Jahren hat die Mitbegründerin unserer Kirche (die auch die Begründerin dieser Universität ist) Ellen G. White ein fünfbändiges Werk über den großen Konflikt zwischen Gott und Satan veröffentlicht. Durch das 20. Jahrhundert hindurch ist dieser Konflikt an der Loma Linda-Universität betont worden. Pastoren wie Paul Heubach, Theologen wie A. Graham Maxwell und Jack Provonsha und auch viele andere haben diese Sichtweise weiterentwickelt. Wir Autoren würdigen diese reiche Tradition und finden es daher sehr angemessen, dass der Verleger des Originalbuches *Servant God* der Verlag der Loma Linda-Universität ist.

Dieses Buch knüpft an dieses reiche Erbe an, beansprucht aber nicht, immer zu denselben Schlussfolgerungen gekommen zu sein oder zu der gleichen Tiefe des Verständnisses, das frühere theologische Giganten besaßen. Wir möchten aber das Gespräch über Gott, über seinen Charakter und über unsere eigene Rolle in dem kosmischen Konflikt lebendig erhalten.

Willkommen beim Gespräch darüber!

# Einführung

## Das sich wandelnde Bild über Gott

Dorothee Cole

„Ein Gedanke ist wie ein Virus: unverwüstlich und hochansteckend. Der kleinste Same eines Gedankens kann wachsen. Er kann wachsen, um dich zu definieren oder um dich zu zerstören.“ (Dom Cobb im Film „Inception“, 2010)

Vor knapp 2000 Jahren blickte eine Gruppe gläubiger jüdischer Leiter auf Gott in menschlicher Gestalt und erklärte, dass er mit dem Satan im Bündnis stehe (Mt 12,24). Ihre Vorstellung des verheißenen Messias lief auf einen mächtigen Eroberer hinaus, der ihre nationalen Feinde besiegen und sein Königreich auf Erden aufrichten würde. Sie waren darüber entrüstet, dass Jesus sich mit den Armen, den Kranken, den von der Gesellschaft Ausgestoßenen und Heiden abgab, und waren empört über seinen Anspruch, Gottes Sohn zu sein. Das schändliche Gerichtsverfahren vor Pilatus war nur möglich, weil sie ihn bereits vor ihrem Hohen Rat als schuldig befunden hatten. Ihr Urteil war schnell gefällt: Dieser Mann, der beanspruchte, Gottes Sohn zu sein, war ein Betrüger und Gotteslästerer und verdiente den Tod (Mt 26,63–66).

Während des Mittelalters haben eifrige Kirchenleiter sogenannte Häretiker auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil sie die Bibel aus dem Lateinischen in die Sprache der gewöhnlichen Leute übersetzt hatten. Im Denken derer, die William Tyndale erdrosseln und seinen Körper verbrennen ließen, taten sie Gottes Willen. Sie dachten wie jene, die Jesus kreuzigen ließen: Ihre Vorstellung von Gott war verdreht und verzerrt – ein strafender Gott, der Macht und Zwang anwendet, um sein Ziel zu erreichen, ein Gott, der die Entscheidungsfreiheit der Menschen nicht schätzt. Davon überzeugt, dass

sie Gottes Botschafter waren, quälten und töteten sie ihre Feinde, so wie es ihr Gott tun würde.

Auch heutzutage vertreten viele Christen die Vorstellung eines strafenden Gottes. Hier in den USA wurde von Christen verkündet, dass Gott Naturkatastrophen wie den Hurrikan Katrina oder das große Erdbeben auf Haiti als Gericht für homosexuellenfreundliche Gesetzgebung bzw. das Praktizieren des Voodookultes gesandt hat. Manche vertreten sogar die Ansicht, der Holocaust sei Gottes Bestrafung für die Juden gewesen, weil sie Jesus nicht angenommen haben. Viele Menschen – auch viele Christen – sehen Gott als einen willkürlich strafenden Gott an, vor dem man Angst haben muss.

Das erste Buch der Bibel erzählt uns die Geschichte, wie eine falsche Vorstellung über Gott ähnlich einem satanischen Virus den menschlichen Verstand infiltrierte und Misstrauen und Angst gegenüber Gott verursachte. Die Schlange im Paradies impliziert, dass Gott die Menschen angelogen und nicht ihr Bestes im Sinn habe (vgl. 1 Mo 3,4–5). Das Ergebnis war ein dramatischer Bruch in der Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen, die sich nun unter Bäumen verbargen, weil sie Angst vor Gott hatten (V. 8.10). Seit dieser Zeit fürchtet der größte Teil der Menschheit Gott; und viele haben versucht, ihn zu besänftigen.

Der Sohn Gottes kam auf diese Erde, um unsere falschen Vorstellungen von Gottes Charakter zu verändern. Jesus zeigte uns, wie Gott wirklich ist, indem er sich mit Sündern, Randsiedlern und Ausgestoßenen der Gesellschaft umgab, anstatt sie aus der Ferne zu kritisieren oder gar zu verdammen. Er offenbarte Gottes Charakter, als er am Kreuz sich weigerte, Gewalt gegen seine Feinde zu gebrauchen, sondern ihnen stattdessen vergab (Lk 23,34a).

Doch trotz seiner eindeutigen Aussagen, „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ – seine Entgegnung auf die Bitte des Philippus „Zeige uns den Vater“ (Joh 14,9.8 GNB) – und „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30), werden sein Leben und Sterben von Christen häufig nicht als eine Offenbarung angesehen, wie Gott wirklich ist. Oftmals wird die Mission Christi zu der eines Prügelknaben für unsere Sünden – das Objekt göttlichen Zornes –

reduziert. Dieses Bild eines aufgebrachten Gottes bringt wütende „Christen“ hervor!

Diese falsche Vorstellung von Gott ist auch für die meisten der Gräueltaten mitverantwortlich, die von „Christen“ an die 15 Jahrhunderte lang verübt wurden. Die falsche Vorstellung von Gott hat Christen dazu geführt, andere Menschen so zu behandeln, wie man meint, dass Gott sie behandeln würde – sie also zu verurteilen, zu bestrafen oder gar zu töten – statt andere so zu behandeln, wie Jesus es getan und uns geboten hat.

Es ist höchste Zeit, die falschen Vorstellungen über Gott zu verändern. Bereits vor über 2000 Jahren wurde der Sohn Gottes ein Mensch, um die Finsternis zu vertreiben, die die Vorstellungen von Gott umgaben, um Menschen von der Angst vor Gott zu befreien und ihnen zu versichern, dass der allmächtige Gott des Universums im Charakter genauso wie Jesus ist: sanftmütig, keinen Zwang ausübend und selbstlos liebend. Der Sohn Gottes kam, um uns wissen zu lassen, dass Gottes Macht mit seiner Liebe und Barmherzigkeit übereinstimmt; um zu zeigen, dass Gottes Reich nicht durch den Sieg über unsere Feinde auf dem Schlachtfeld oder im Gerichtssaal ausgebreitet wird, sondern durch unsere Liebe und unseren Dienst an ihnen, durch Wahrheit und Überzeugungskraft, nicht durch Gewalt und Ausübung von Zwang.

Wenn das Christentum heutzutage eine Rolle spielen soll, um die Kette von Hass und Gewalt in dieser Welt zu unterbrechen, dann müssen wir zuerst unsere individuelle Vorstellung über Gott überprüfen, die wir tief in unserem Innern hegen. Wir müssen unser Gottesbild neu bewerten, um zu sehen, wie weit es in Übereinstimmung mit dem Charakter Christi steht. Nur wenn wir nicht (mehr) der Vorstellung eines Gewalt ausübenden Gottes (früherer und mancher heutiger Christen) anhängen und uns dem Gott des Friedens und der selbstlosen Liebe zuwenden, werden wir selbst zu Friedensstiftern und selbstlos liebenden Menschen, die in der Lage sind, eine Gemeinschaft zu bilden, in der wir zusammen ohne Angst vor Gott und voreinander leben können.

# Kapitel 1

## Wie vertrauenswürdig ist Gott? – Gottes Charakter im Kreuzfeuer

Brad Cole

Im Jahr 1844 kam ein müder Reisender am Fuße des Berges Sinai am griechisch-orthodoxen Katharinenkloster an. Er ritt mehrmals um das Kloster herum, fand jedoch keinen Eingang. Endlich entdeckte er in gut zehn Metern Höhe eine Luke. Von dort wurde ein Seil mit einem Querbalken herabgelassen, auf den sich der Besucher setzen musste. Dann wurde er hochgezogen.

Der Besucher war der evangelische Theologe Konstantin von Tischendorf. Seine Suche nach alten Abschriften biblischer Bücher hatte ihn hierher geführt, weil dieses abgelegene Kloster (bereits um 550 gegründet) nie Muslimen in die Hände gefallen war. Doch seine Hoffnung schien sich nicht zu erfüllen; er fand zwar allerlei alte Handschriften, aber keine Bibelabschriften. Nach tagelangem Suchen entdeckte er in einem Abstellraum einen großen Abfallkorb mit zum Anheizen bestimmten Pergamentblättern. Darunter waren 129 Blätter einer alten Abschrift der *Septuaginta*, der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes. Sie wurde später auf die Zeit um 350 datiert und war eine der ältesten, bis dahin bekannten Bibelhandschriften. Tischendorf durfte 43 Blätter mitnehmen.

1854 kehrte er zurück, fand aber die restlichen 86 Blätter nicht mehr. Doch bei einem weiteren Besuch 1859 zeigte ihm der neue junge Hausverwalter eine Bibelhandschrift, ein Bündel lose zusammengehefteter Pergamentbögen – insgesamt 346. Darunter waren nicht nur die gesuchten 86 Blätter, sondern auch der vollständige Text des Neuen Testamentes, eine der ältesten Abschriften![1]

[1] Nach Günther S. Wegener, *6000 Jahre und ein Buch*, Oncken-Verlag, Wuppertal und Kassel, 1985, S. 179–185.

In den Jahrhunderten nach der konstantinischen Wende, also nachdem Kaiser Konstantin sich 312 zum Christentum bekannt hatte und es förderte, tendierte die christliche Theologie dazu, sich auf das zentrale Thema der Erlösung zu konzentrieren und andere Glaubenslehren darauf zu beziehen.[2] Es ging um Fragen wie: Was hat Christus getan, um unsere Erlösung zu sichern? Wie nehme ich das an, was er für mich getan hat? Wie kann ich mir gewiss sein, dass ich erlöst bin? usw. Dieser Fokus auf die persönliche Erlösung hat jedoch zur Entwicklung eines ziemlich großen „toten Winkels" in unserem Verständnis Gottes und des Geschehens in dieser Welt geführt. Vielleicht müssen wir – wie Konstantin von Tischendorf – in die Abstellkammer gehen, im Abfallkorb nachsehen und aus dieser Perspektive erneut auf die ganze Sache blicken, die seit dem vierten Jahrhundert der christlichen Kirche weitgehend vernachlässigt worden ist.

Dieses Buch wird den Glauben an Gott im Kontext des kosmischen Konfliktes zwischen Gut und Böse neu untersuchen – einem Konflikt mit solch riesigem Ausmaß und solch großer Bedeutung, dass die Sicherheit und der Frieden in allen geschaffenen Welten auf dem Spiel stehen. Es geht dabei um viel mehr als um unsere persönliche Erlösung. Tatsächlich werden wir erkennen, dass die außergewöhnlichen und drastischen Maßnahmen, die Gott ergriffen hat, um diese universale Auseinandersetzung zu gewinnen, dieselben Maßnahmen sind, die unsere Erlösung ermöglichen.

Von welcher Art außergewöhnlicher und drastischer Maßnahmen werden wir hier sprechen? Wenn die Nationen dieser Welt miteinander kämpfen, dann schießen sie Raketen mit Sprengkörpern ab oder werfen Bomben (vielleicht sogar Atombomben). Terroristen zünden Sprengsätze in einer Menschenmenge oder steuern Passagierflugzeuge in Wolkenkratzer. Aber wie kämpft der mächtige Schöpfergott in einem Krieg und erstickt eine Rebellion? Gottes Waffe, die den Himmel und die Erde erschütterte, wurde ein Embryo und verbrachte neun Monate in einer Gebärmutter. Aber damit greifen wir unserer Geschichte voraus.

[2] Näheres dazu in Kap. 3: „Der kosmische Konflikt aus Sicht der frühen Kirche."

## Die Krankengeschichte aufnehmen und eine korrekte Diagnose stellen

Vor einigen Jahren wurde ich von einem Arzt der Notaufnahme herbeigerufen, um José zu untersuchen, einen 32 Jahre alten Mann, der in Mexiko wohnte. Während er seine Schwester in der Nähe von Los Angeles besuchte, entwickelte sich bei ihm ein Doppeltsehen, das so schnell voranschritt, dass er seine Augen nicht mehr öffnen konnte. Er wurde in die Notaufnahme gebracht. Als ich ihn sah, hatte sich sein Zustand so sehr verschlechtert, dass er kaum noch sprechen konnte und kurzatmig war. Die Ursache dafür war unklar. Er beteuerte, vorher völlig gesund gewesen zu sein, und verneinte, irgendwelche Medikamente oder Drogen zu sich zu nehmen. Blutuntersuchungen und Hirnscans brachten keine Befunde, doch sein Zustand verschlechterte sich zusehends.

Als es den Anschein hatte, dass José die Fähigkeit verlieren würde, eigenständig zu atmen, fragte ich ihn erneut: „Sind Sie wirklich sicher, dass nichts vorgefallen ist, bevor Sie krank geworden sind, das Sie mir nicht erzählt haben?“ Erst dann gab er mit schwacher Stimme zu: „Ja, Doktor, ich habe mir Heroin gespritzt.“ Er erzählte, dass er regelmäßig Heroin in Mexiko gekauft hatte. Es wird „schwarzer Teer“ genannt; von ihm ist bekannt, dass er Botulismus verursacht. Mit dieser Vorgeschichte bekamen seine Symptome plötzlich Sinn. Eine genaue Untersuchung offenbarte infizierte Nadeleinstiche, und weitere Tests bestätigten die Diagnose Botulismus. Nachdem wir die richtige Diagnose hatten, bekam er die entsprechende Behandlung, die zu einer völligen Genesung führte.

In der Medizin ist die Stellung einer korrekten Diagnose der Schlüssel für eine erfolgreiche Behandlung. Ebenso muss unsere Diagnose für das Problem korrekt sein, wenn wir versuchen, die schrecklichen Ereignisse und Leiden zu verstehen, die wir jeden Tag um uns herum sehen oder gar selbst erleben. Im Fall Josés war für die Erstellung der korrekten Diagnose eine Kenntnis darüber nötig, was in seinem Leben geschehen war, bevor sich die Symptome seiner Krankheit zeigten.

Die Theologie des kosmischen Konfliktes lädt uns dazu ein, dieselbe Frage zu stellen, wenn wir eine sündenkranke Welt verstehen wollen: „Bist du sicher, dass da nichts vorgefallen ist, bevor du krank geworden bist?“ Wir wollen uns daher bemühen, zu einer korrekten Diagnose der Leiden unseres kranken Patienten zu kommen – in diesem Fall der Menschheit. Wir werden dies tun, indem wir die Vorgeschichte der Probleme betrachten.

Aber wer ist die kompetenteste Person, die wir darüber befragen sollten? Wenn wir Abraham oder David, Jesaja oder Jeremia, Petrus oder Johannes fragen könnten, würden sie wohl alle den Worten von Paulus über den sündenkranken und selbstsüchtigen Zustand ihres Herzens zustimmen: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich … Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Röm 7,19.24)

Um zu verstehen, wie die Menschheit am Anfang krank geworden ist, müssen wir mit jemandem reden, der zu einer bestimmen Zeit gesund war. Adam und Eva besaßen die bemerkenswerte Auszeichnung, dass sie zumindest eine Zeitlang den Charakter ihres Schöpfers widerspiegelten. Im Schöpfungsbericht lesen wir: „Dann sprach Gott: ‚Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist‘ … So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild … und schuf sie als Mann und als Frau.“ (1 Mo 1,26.27 GNB) Von dem Zeitpunkt an erfreuten sich beide der Vollkommenheit des Gartens Eden in der Gegenwart Gottes. Aber dann passierte etwas, das dazu führte, dass sie geistlich krank wurden. Um unseren heutigen Zustand zu verstehen, müssen wir fragen: Was passierte mit Adam und Eva? Wie sind sie krank geworden, und wie haben sie ihre Nachkommen infiziert?

Bevor wir betrachten, was Adam und Eva passierte, ist es wichtig zu erkennen, dass im Kosmos bereits nicht mehr alles in Ordnung war, als Gott Adam und Eva und den Garten Eden schuf. Dies wird deutlich durch die Anwesenheit der „listigen“ Schlange am „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ (1 Mo 3,1; 2,17). Erst im letzten Buch der Bibel wird diese „alte Schlange“ eindeutig als der Satan, d. h. der Widersacher oder Feind Gottes, identifiziert.

> Es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. (Offb 12,7–9 EB)

Die Geschichte des Sündenfalls im Garten Eden muss auf dem Hintergrund einer himmlischen Auseinandersetzung großen Ausmaßes gesehen werden, in der Satan ein Drittel der Engel auf seiner Seite hatte (vgl. V. 3).[3] Welchen Charakter hatte dieser „Kampf" und welche „Waffen" wurden dabei gebraucht?

Das hier gebrauchte griechische Wort für Kampf ist *polemos*, von dem das Wort „Polemik" abgeleitet ist – die Kunst oder Praxis der Argumentation in einer Auseinandersetzung. Satan ist ein Verführer und von Anfang an ein Lügner (vgl. Joh 8,44). Der Kampf im Himmel wurde nicht mit Kanonen oder Lichtschwertern geführt, sondern mit Worten und Argumenten.

Wir können davon ausgehen, dass Satan seine Technik, Wesen von Gott abzuwenden, bereits gut beherrschte und zu einer Kunst entwickelt hatte, als er seine Diskussion mit Eva am Baum der Erkenntnis begann. Daher geben uns seine Worte an Eva einen Hinweis darauf zu verstehen, wie er auch in der himmlischen Welt argumentiert hatte. Was geschah wirklich, und wie konnte ein Gespräch über eine Frucht zu solch einem Desaster führen?

Wir wollen versuchen, die Implikationen in den sorgfältig gewählten Worten Satans durch die Schlange zu verstehen:

> Die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: „Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen?" (1 Mo 3,1 EB)

[3] Näheres zum Zeitpunkt dieser Auseinandersetzung siehe in Jon Paulien, *Der letzte Kampf*, Advent-Verlag, Lüneburg 2015, S. 42f.

Die Implikation ist subtil, aber deutlich: „Sag mir, Eva: Es mag nicht wahr sein, aber ich hörte, dass Gott euch *nicht* die Früchte, die in diesem Garten wachsen, essen lässt. Hat Gott euch wirklich in diesem Ausmaß eingeschränkt? Hmm, es ist bedauerlich, dass Gott seinen Geschöpfen so wenig Freiheit gibt."

Natürlich war dies ein völliger Widerspruch zu den Worten, die Gott zum Menschen gesprochen hatte: „Du darfst von allen Bäumen des Gartens essen" (1 Mo 2,16 GNB) – von allen, außer von einem. Vielleicht hat die negative Implikation über Gott die Frage in Evas Verstand in Gang gesetzt, warum er ihnen irgendetwas im Garten vorenthielt.

Die Unterstellung der Schlange, Gott habe ihre Freiheit beschränkt, hätte ein deutliches Warnsignal sein und Eva veranlassen sollen, den Baum sofort zu verlassen. Stattdessen begann sie unklugerweise einen Dialog mit ihr:

> Natürlich dürfen wir sie essen … nur nicht die Früchte von dem Baum in der Mitte des Gartens. Gott hat gesagt: „Esst nicht davon, berührt sie nicht, sonst müsst ihr sterben." (1 Mo 3,2–3 GNB)

Evas schwache Antwort auf die Anschuldigung Satans, Gott habe ihre Freiheit beschränkt, legt nahe, dass sie bereits von der Falle angezogen war, die nun zuschnappte. Satan entgegnete:

> Unsinn! Ihr werdet nicht sterben … aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet – ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist. (V. 4–5 Hfa)

Mit anderen Worten: „Gott hat euch belogen. Er ist nicht vertrauenswürdig. Zuerst beschränkt er eure Freiheit, die Früchte dieses Baumes überhaupt zu berühren. Dann bedroht er euch mit dem Tod, nur um euch davon abzuhalten, eine Frucht zu essen, die zu eurem eigenen Besten dient. Was für ein Gott ist das?" Darüber hinaus zielte der Hinweis auf eine höhere Daseinsstufe darauf ab, ein selbstsüchtiges Verlangen in Eva zu erzeugen.

Und so aß Eva die Frucht, und damit bestätigte sie, dass sie tatsächlich die Lügen Satans über Gott glaubte. Es war keine giftige Frucht, sondern eine giftige Lüge. Was Eva (und dann Adam) aufnahm, war eine Lüge über den Charakter Gottes. Sie vertraute der Schlange mehr als Gott und verschlang die Lüge, dass der Gott, der sie geschaffen hatte, restriktiv und nicht vertrauenswürdig sei und in selbstsüchtiger Weise versuchte, sie auf einer niedrigeren Daseinsstufe zu halten. Das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen offenbarte ihr Verlangen, sich selbst zu erhöhen.

Schon bald danach wurde die Realität für Adam und Eva auf den Kopf gestellt. Sie sahen nun Gott als den an, vor dem man Angst haben müsse (statt vor Satan). Dies zeigte sich darin, dass sie sich hinter Büschen versteckten, als der HERR kam, um sie im Garten zu treffen. Auf die Frage „Adam, wo bist du?", antwortete er: „Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt bin. Darum habe ich mich versteckt." (1 Mo 3,9–10 Hfa) Warum versteckten die beiden sich? Sie bezweifelten nun Gottes Güte und Vertrauenswürdigkeit. Sie fragten sich, ob Gott wirklich die ganze Zeit auf ihrer Seite gestanden hatte.

Das ist der Kernpunkt der Geschichte des Sündenfalls. Es war Satans Absicht, Gottes Charakter zu entstellen und Adam und Eva dazu zu bringen, Gott zu misstrauen. Satan wusste: Sobald sie aufhörten, Gott zu vertrauen, würden sie nicht mehr die Kraft haben, seinen Versuchungen zu widerstehen. Damit trat die geistliche Krankheit auf, die uns alle plagt, und manifestierte sich im Verhalten der ersten Menschen: Angst, Misstrauen und Selbstsucht.

Die Geschichte des Sündenfalls ist ein Mikrokosmos, der den wesentlichen Aspekt der ganzen Angelegenheit verdeutlicht. *Die zentrale Frage in der kosmischen Auseinandersetzung dreht sich um die Vertrauenswürdigkeit Gottes!* Dieser Kampf über den wahren Charakter Gottes ist die wirkliche „Mutter aller Kriege".

Gott hätte die Auseinandersetzung im Garten Eden gewonnen, wenn sich Eva und Adam geweigert hätten, die Lügen der Schlange über Gott zu glauben. Tatsächlich können wir mit Sicherheit annehmen, dass es ursprünglich gar keinen Kampf im Himmel

gegeben hätte, wenn sich die Engel geweigert hätten, die Verfälschung des Charakters Gottes durch Luzifer zu akzeptieren.

Der „Kampf im Himmel“ (Offb 12,7) wurde wahrscheinlich in ähnlicher Weise ausgefochten, wie der, den wir am Baum der Erkenntnis beobachtet haben: eine Auseinandersetzung über Vorstellungen und Prinzipien. Kandidaten für hohe politische Ämter entstellen und verleumden oft den Charakter ihres Gegners, um einen Vorteil für sich zu ziehen und die Wahl zu gewinnen. Dies ist genau die Art der Kampagne, die Satan gegen Gott führte: eine politische Kampagne, die auf Lügen und Täuschungen beruhte (vgl. Joh 8,44). In Wahlkämpfen geht es darum, den Verstand und das Herz der Menschen zu gewinnen. Wenn Adam und Eva erkannt hätten, dass die Schlange ein vertrauensunwürdiger Lügner war, hätten sie ihre Stimme Gott gegeben, und auf dem Planeten Erde hätte es eine völlig andere Geschichte gegeben.

José entwickelte all die Symptome des Botulismus, weil er sich eine verunreinigte Form des Heroins gespritzt hatte. Sein Doppeltsehen, seine Kurzatmigkeit und Schwäche waren lediglich die Symptome des Gebrauchs dieser gefährlichen Form des Heroins. In ähnlicher Weise sind wir geistlich erkrankt mit all den Symptomen der Selbstsucht, des Hasses und der Angst. Es würde keinen Sinn machen, wenn ein Arzt lediglich die Symptome Josés behandelt hätte. Vielmehr musste die zugrunde liegende Infektion behandelt und ausgemerzt werden; erst dann begannen sich die Symptome zu bessern. In ähnlicher Weise zielen Gottes Bemühungen immer auf den Kern des Problems ab – in unserem Denken seine Vertrauenswürdigkeit zu rechtfertigen und die vertrauensvolle Freundschaftsbeziehung zu uns wieder herzustellen, die uns heilen wird. Letztendlich geschah dies in der Person von Jesus Christus.

## Gottes Antwort auf den Konflikt

Für einige schmälert anscheinend die Ansicht, dass Gott in einer Art kosmischen Konflikt involviert ist, dessen Souveränität und Macht. Ihr Gedankengang ist: *Wenn Gott allmächtig ist, wie kann er dann überhaupt in einen „Kampf“ verwickelt sein, den er nicht durch eine*

*entscheidende Aussage oder Handlung beenden könnte?* Um diese Frage zu beantworten, wollen wir einige Möglichkeiten durchdenken, wie Gott Satans Rebellionen hätte beenden können.

**1. Gott hätte Gewalt gebrauchen können.**

Stellen wir uns vor, was geschehen wäre, falls Gott – als Satan begann, seine Lügen zu verbreiten – die ganze Debatte einfach dadurch beendet hätte, indem er Satan vernichtete. Hätte er damit den Sieg erreicht? Wenn Barack Obama versucht hätte, die Präsidentschaftswahl gegenüber Mitt Romney zu gewinnen, indem er ihn tötete, hätte sich nicht nur die Unterstützung für ihn merklich verringert, sondern er wäre auch im Gefängnis statt im Weißen Haus gelandet. In ähnlicher Weise hätte Gott sofort die Sympathie der Engel gänzlich verloren, wenn er Gewalt, Zwang oder Angst erzeugende Methoden benutzt hätte. Die Vernichtung Satans hätte in ihrem Denken bestätigt, dass Satan wahrscheinlich Recht hatte, und die Rebellion hätte weiter um sich gegriffen.

Gott hätte auch die Auseinandersetzung nicht gewinnen oder beenden können, indem er Satan auf den entferntesten Planeten verbannt und man nie wieder etwas von ihm gehört hätte. Tatsächlich hätte diese Vorgehensweise Satans erste Anschuldigung gegen Gott, die er gegenüber Eva äußerte, bestätigt, nämlich dass Gott die Freiheit seiner Geschöpfe nicht respektiere.

Daher gewährte Gott Satan die Freiheit, sich bei den Menschen Gehör zu verschaffen, aber er beschränkte dessen Zugang auf den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und erlaubte Satan nicht, ihnen durch den ganzen Garten nachzustellen. Es gibt keinen Bericht davon, dass Satan hinter einem Busch hervorsprang und Adam oder Eva ansprach. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war zum Schutz der Menschen gedacht: Er sollte ihnen Gottes Eigentumsrecht vor Augen halten und das Aufkommen der Selbstsucht verhindern (die entsteht, wenn man meint, einem gehöre oder gebühre etwas) und sie vor Satans Angriffen schützen, indem er dessen Wirken darauf beschränkte. Sie konnten dessen verdrehter Version der Realität nur begegnen, wenn sie die deutliche Warnung, die Früchte des Baumes der Erkenntnis zu essen, (vgl. 1 Mo 2,17) nicht missachteten.

Es gab keinen Mangel an Freiheit in Gottes Schöpfung. Satan durfte seine Lügen frei präsentieren; Adam und Eva besaßen die Freiheit, sie anzuhören, sie zu glauben und entsprechend zu handeln.

**2. Gott hätte Argumente und Behauptungen benutzen können.**

Es ist wahr, dass Gott im Verlauf der Geschichte Gegenbehauptungen aufgestellt hat. Die bekannteste stammt von Jesus Christus, der über Satan sagte: „Er war von Anbeginn an ein Mörder und hat die Wahrheit immer gehasst. In ihm ist keine Wahrheit. Wenn er lügt, entspricht das seinem Wesen, denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge." (Joh 8,44 NLB) Aber falls Gott diese Aussage im Himmel gemacht hat, als die Auseinandersetzung begann (was er wahrscheinlich auch getan hat), hätte dies die Auseinandersetzung tatsächlich beendet? Wenn der Präsident eines Landes eine freche Aussage macht wie Bill Clinton vor allerlei Jahren („Ich hatte keine sexuelle Beziehung mit dieser Frau, Miss Lewinsky", damals eine Praktikantin im Weißen Haus), sind wir dann wirklich überzeugt, dass seine Aussage wahr ist? Wohl kaum. Gott musste mehr tun, um das Vertrauen seiner Geschöpfe zu gewinnen bzw. zu erhalten, als lediglich zu behaupten: „Ich bin die personifizierte Liebe, und Satan ist ein Lügner."

**3. Gott musste seine Vertrauenswürdigkeit beweisen.**

Der einzige Weg, wie Gott seine Geschöpfe überzeugen konnte, bestand darin, eindeutige Beweise seiner Liebe und Vertrauenswürdigkeit zu geben. In ähnlicher Weise kann ein Betrüger nur entlarvt werden, indem die Beweise seiner eigenen Handlungsweise ihm die Maske vom Gesicht reißen. Sigve Tonstad erklärt dazu: „Als ein Betrüger erlangt Satan Unterstützung für seine Sache … durch etwas anderes, als was er wirklich darstellt. Wenn dies der Fall ist, reicht es nicht aus, den Betrüger zu vernichten, ohne dass oder bis sein wahrer Charakter offenbar geworden ist. Solch eine Ansicht über den kosmischen Konflikt erfordert die Präsentation von Beweisen für seine Lösung … Satan muss durch Gegenbeweise demaskiert werden, d. h. durch die Beweise seiner eigenen Taten … Der Kernpunkt ist die Tatsache, dass ein Konflikt mit dieser Natur nicht durch Gewalt gelöst werden kann … Satan musste gestattet

werden, Böses zu tun, damit sein böser Charakter offenbar wurde. Das politische Risiko für die Herrschaft Gottes bei diesem geplanten Vorgehen – ganz abgesehen vom theologischen Risiko – muss kaum weiter ausgeführt werden."[4]

In der Bibel finden sich vielerlei Beweise, dass Gottes Charakter durch und durch gut und vertrauenswürdig ist. Im Gegensatz dazu offenbart sie auch den Charakter Satans und die Natur seines Reiches. Gottes überzeugendste Handlung, um seinen Charakter zu rechtfertigen und den Satans zu offenbaren, bestand darin, selbst ein Mitglied der Menschheit zu werden. In Jesus wurde Gott selbst der Beweis in Fleisch und Blut (vgl. Joh 1,1.14).

Dies war der Beweis, den Adam und Eva brauchten, als sie hinter Büschen aus Angst vor Gott zitterten. Als Eva darüber nachdachte, ob Gott ihre Freiheit eingeschränkt hatte oder nicht, konnte sie sich kaum vorstellen, dass Gott derjenige sein würde, der *seine eigene* Freiheit einschränken würde. Und in welch unendlichem Maße er sich herabließ! Der Sohn Gottes verbrachte neun Monate in einer menschlichen Gebärmutter. Konnten Adam und Eva sich vorstellen, dass ihr Schöpfer (vgl. Kol 1,15–16), den sie nach ihrem Sündenfall so sehr fürchteten, eines Tages das Leben eines einfachen Zimmermanns führen würde? Und als Eva darüber nachdachte, ob Gott ihr tatsächlich eine Frucht vorenthielt, die sie über ihre derzeitige Stellung erhöhen würde, konnte ihr da der Gedanke kommen, dass der mächtige Schöpfergott von der unendlich erhabenen Position als wahrer Gott zu der tiefsten Position herabsteigen würde – tot in einer Grabhöhle zu liegen?

Jesus kam, um Beweise über Gottes Charakter zu erbringen und zugleich den Charakter Satans bloßzustellen.

> Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der Eine, der selbst Gott ist und mit dem Vater in engster Gemeinschaft steht, hat uns gesagt und gezeigt, wer Gott ist.
> (Joh 1,18 GNB)

[4] Sigve Tonstad, *Saving God's Reputation*, T&T Clark International, 2006, S. 129.

In der Nacht, bevor Jesus gekreuzigt wurde, sagte er in einem Gebet für seine Jünger deutlich, dass es seine Mission war, Gottes Charakter zu offenbaren:

> Und das allein ist ewiges Leben: dich, den einen wahren Gott, zu erkennen, und Jesus Christus, den du gesandt hast. Ich habe hier auf der Erde den Menschen gezeigt, wie herrlich du bist … Ich habe den Menschen gezeigt, [wie] du bist … (Joh 17,3–4.6a Hfa).

Das ewige Leben im Sinne von Jesus besteht darin, eine wahre Erkenntnis Gottes und dessen Charakters zu besitzen und eine reale und persönliche Beziehung mit ihm aufzubauen. Dies bleibt jedoch unmöglich, solange unser Bild von Gott uns veranlasst, uns Adam und Eva hinter den Büschen anzuschließen. Nach Christi eigener Aussage bestand seine Mission darin, Gottes Namen (d. h. dessen Charakter) bekanntzumachen (V. 6). Dies zu sagen machte nur Sinn, wenn Gottes Charakter verleumdet und missverstanden worden ist. Der Sohn Gottes kam als Mensch auf die Erde, um all die Verwirrung über Gott aufzuklären und überzeugend die Lügen zu entlarven, die in dem Gefüge unseres Verständnisses, wer und wie Gott ist, eingewebt sind.

„Der Sohn Gottes aber ist auf die Erde gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.“ (1 Joh 3,8b GNB) „Der Sohn [wurde] ein Mensch wie sie, um durch seinen Tod den zu vernichten, der über den Tod verfügt, nämlich den Teufel.“ (Hbr 2,14 GNB) Jesus kam als „das Licht der Welt“ (Joh 8,12), weil „der Satan, der Herrscher dieser Welt, [die Ungläubigen] so verblendet [hat], dass sie das helle Licht [der] Herrlichkeit Christi nicht sehen können“ (2 Kor 4,4 Hfa). Und als Jesus am Kreuz gestorben war, sollte im Himmel nicht ein bisschen Zweifel übrig geblieben sein, ob Satans Lügen über Gott wahr waren. Jesus beschrieb das folgendermaßen:

> Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. (Joh 12,31–32)

Die Erhöhung Christi bezieht sich auf seine Kreuzigung (V. 33). Durch die Tötung Christi, die Satan betrieb, wurden seine wahren Absichten und sein Charakter als Lügner und Mörder entlarvt. Er verlor damit alle Sympathie bei den treuen Engeln im Himmel und konnte deshalb ausgestoßen werden (vgl. Lk 10,18; Offb 12,5b.9), ohne dass der Charakter Gottes von ihnen infrage gestellt wurde. Da es aber in dieser Auseinandersetzung vor allem um die Frage der Vertrauenswürdigkeit Gottes geht, wird Satans Karikatur Gottes auch aus unserem Verstand vertrieben, wenn wir erkennen, dass Jesus den Charakter Gottes treu dargestellt hat. Wenn er – Gott in menschlicher Gestalt, vom Vater gesandt – die unbeschreiblichen Qualen des Todes in seinem Leib auf sich nahm, um die Menschheit zu retten, dann *können* wir Gott ohne Vorbehalte vertrauen.

Die Weisheit Gottes, ein Mensch zu werden und solch einen grausamen Tod zu erleiden, muss Satan unsinnig erschienen sein. Paulus schrieb darüber:

> Die Weisheit, von der wir sprechen, ist die Weisheit Gottes. Sie war in früheren Zeiten verborgen, obwohl Gott sie schon vor der Erschaffung der Welt zu unserem Segen bestimmt hat. Doch die Mächtigen dieser Welt haben sie nicht verstanden, denn hätten sie das getan, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit niemals gekreuzigt. (1 Kor 2,7–8 NLB)

Wenn sie verstanden hätten, dass Gottes Weise, den geistlichen Kampf zu gewinnen, darin bestand, seinen Feinden zu erlauben, seinen Sohn als einen verfluchten Sünder zu kreuzigen (vgl. Gal 3,13), hätten Satan und „die Mächtigen dieser Welt“ – die jüdischen Hohenpriester und Ältesten – niemals den Mob angestachelt, von Pilatus die Kreuzigung Christi zu fordern und Jesus die Schmähungen anzutun. Vielleicht hat Satan einige Zeit gedacht, dass er gesiegt hätte, als Jesus starb; aber in der Realität besiegelte Christi Tod und Auferstehung seine Niederlage. Wenn wir verstehen, was am Kreuz tatsächlich geschah, werden wir von der Vertrauenswürdigkeit Gottes völlig überzeugt und davon, dass Gott die Liebe in Person ist (1 Joh 4,16), während wir zugleich den selbstsüchtigen

Charakter Satans und die bösartige Natur dessen Reiches erkennen. Paulus erklärte dazu: „Auf diese Weise wurden die finsteren dämonischen Mächte entmachtet und in ihrer Ohnmacht bloßgestellt, als Christus über sie am Kreuz triumphierte.“ (Kol 2,15 Hfa)

Es gab einst im Himmel einen Kampf – einen kosmischen Konflikt über den Charakter Gottes. Am Kreuz hat Gott diesen Kampf gewonnen und den Frieden im Himmel wiederhergestellt. Letztendlich wird er auch die geistliche Auseinandersetzung hier auf der Erde gewinnen. Er schafft dies durch seine bemerkenswerte Erniedrigung, in seinem Sohn ein Mensch zu werden und einen unvorstellbar schrecklichen Tod zu erleiden (vgl. Phil 2,6–8).

Über das Ergebnis für uns schrieb Paulus:

> Durch [Jesus] hat er alles mit sich selbst versöhnt.
> Durch sein Blut am Kreuz schloss er Frieden mit allem,
> was im Himmel und auf der Erde ist. Darin seid auch ihr
> eingeschlossen, obwohl ihr früher so weit von Gott
> entfernt wart. Ihr wart seine Feinde, und eure bösen
> Gedanken und Taten trennten euch von ihm, doch
> nun hat er euch wieder zu seinen Freunden gemacht.
> Durch seinen Tod am Kreuz in menschlicher Gestalt
> hat er euch mit sich versöhnt, um euch wieder in die
> Gegenwart Gottes zurückzuholen und euch heilig und
> makellos vor sich hinzustellen. (Kol 1,20–22 Hfa)

Angst vor Gott ist das zugrundeliegende Thema der Menschheitsgeschichte. Solange Adam und Eva sich hinter Büschen verbargen, konnten sie keine Freunde Gottes sein. Niemand verbirgt sich vor einem Freund!

Eines der Kennzeichen der heidnischen Gottesanbetung in alttestamentlicher Zeit beruhte auf dem Konzept der Beschwichtigung zorniger Götter, die nach dem Fließen von Blut verlangten, damit ihr Zorn besänftigt wurde. Selbst die Religiosität der „treuen“ Juden in der Zeit, als Jesus auf der Erde war, bestand vor allem darin, zu versuchen, die richtige Liste der Gebote und Regeln einzuhalten, um mit Gott ins Reine zu kommen. Ihre Motivation für

ihren Gehorsam basierte zum Teil auf Angst, die von ihrer falschen Vorstellung des Charakters Gottes herrührte. Sie befürchteten, dass Gott sie hart bestrafen würde, wenn sie die Gebote nicht beachteten (vgl. 5 Mo 28,15ff). Die Angehörigen des von Gott erwählten Volkes verbargen sich aus Angst in ähnlicher Weise hinter Büschen, wie es einst Adam und Eva getan hatten, obwohl sie beanspruchten, den wahren Gott anzubeten und dessen treues Volk zu sein. Der Sohn Gottes kam auf die Erde, um uns alle sozusagen hinter den Büschen hervorzuholen, indem er durch sein Reden und Handeln den wahren Charakter Gottes offenbarte und uns zu einem reinen Verhältnis und einer liebevollen Freundschaft mit Gott verhalf. Paulus erklärte mit Gewissheit:

> Wir sind ja durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Dann werden wir erst recht jetzt, wo wir seine Freunde geworden sind, durch das Leben von Christus gerettet werden. So freuen wir uns nun darüber, dass wir wieder eine Beziehung zu Gott haben – weil Jesus Christus, unser Herr, uns mit Gott versöhnt hat (Röm 5,10–11 NLB)

## Das grundlegende Prinzip des Reiches Gottes

Während die Frage des wahren Charakters Gottes der Kernpunkt des großen Konfliktes zwischen Gott und Satan ist, gibt es ein weiteres, zur Diskussion stehendes Thema, nämlich die Frage der Art des Regierens. Welches ist das grundlegende Prinzip des Reiches Gottes gegenüber dem Reich Satans? Wenn wir dies erneut mit einer politischen Kampagne vergleichen, dann ist der Streitpunkt nicht lediglich der Charakter der Kandidaten, sondern auch die Frage, wie sie zu regieren beabsichtigen.

Die Bibel offenbart, dass Gott und Satan völlig verschiedene Arten des Regierens praktizieren. Das Reich Satans basiert auf dem Prinzip des Überlebens des Stärkeren, wobei die Mächtigeren die Schwächeren misshandeln oder ausbeuten und sie noch tiefer hinabstoßen. Das Reich Gottes basiert dagegen auf selbstloser Liebe